

LebensZeichen

MITTEILUNGEN DER SALVATORIANERINNEN ÖSTERREICHS | AUSGABE 3/2017



© Sr. Daniela Eberle SDS

Dankbarkeit ...

...innere Haltung oder gelernte Höflichkeit?

Vor kurzem stolperte ich über einen Beitrag in einer Zeitschrift für Eltern, der sich mit dem Thema Dankbarkeit beschäftigte und behandelte, wie man diese seinen Kindern vermitteln kann. Hier wurde klar die Position vertreten: Dankbarkeit kann man seinem Kind nicht beibringen. Sehr authentisch wurden Situationen geschildert, in denen man als Elternteil normalerweise auffordert: „Nun sag aber schön danke!“ Dieses Maßregeln habe keinen Sinn, behauptet der Artikel, es lasse das Kind höchstens erkennen, dass Höflichkeit gewünscht ist. Echte Dankbarkeit vermittelt man viel mehr durch Vorleben.

Mir gefällt diese Überlegung sehr gut, denn dieses „Wie sagt man da??“ ist mir aus meiner eigenen Kindheit noch in Erinnerung und ist nicht gerade positiv behaftet.

Ich betrachte solche Erziehungsratschläge normalerweise recht kritisch, weil derer tausende in analogen und digitalen Medien vorzufinden sind. Dieser Artikel blieb mir allerdings in Erinnerung und brachte mich dazu, meine Tochter Ilvy diesbezüglich genauer zu beobachten. Und eine plakative Situation wurde mir schon wenige Tage später geliefert. Ilvy spielt mit ihrer etwas älteren Freundin Neela

AUF EIN WORT

Schwester Brigitte
Thalhammer SDS
Provinzleiterin



Jeder Mensch kann wählen, wie er oder sie auf die Welt zugeht. Ich kann kämpferisch meine Ansprüche kundtun, einfordern, was mir doch „zusteht“ und andere meinen Frust und meine Enttäuschung spüren lassen, wenn ich meine, zu kurz zu kommen. Diese Haltung trägt die Gefahr der Ausbeutung in sich – weil der Mensch immer mehr möchte und es selten genügt.

Wie anders gestalte ich Welt, wenn ich darum weiß, dass ich mein Leben grundsätzlich anderen verdanke. Ich habe nichts beigetragen, dass ich geboren wurde. In meinem Aufwachsen war ich komplett auf andere Menschen verwiesen. Und auch als Erwachsene kann ich nicht leben ohne andere Menschen oder ohne dem, was die Schöpfung mir schenkt. Die Abhängigkeit macht mich nicht klein und gebeugt. Im Gegenteil: ich bin es wert, beschenkt zu werden, einfach so. Diese Haltung des Empfangens ist wohl eher von Respekt geprägt, von Achtsamkeit und bringt Dankbarkeit hervor. Worauf ich Anspruch habe, das nehme ich mir als Selbstverständlichkeit. Was ich als Geschenk empfangen, lässt mich staunen. Wie arm wäre doch die Welt, wenn es das Geschenkehafte und Unverdiente nicht mehr gäbe.

Und als Christin, darf ich an Gott glauben als DEN Geber aller Gaben. Und mit unserem Ordensgründer Pater Jordan kann ich sagen: „Was habe ich, das ich nicht von DIR empfangen habe.“

Sr. Brigitte Thalhammer

Sr. Brigitte Thalhammer SDS
Ein Hinweis: www.dankbar-leben.at

www.salvatorianerinnen.at

>> Fortsetzung, Seite 3

IM FOCUS

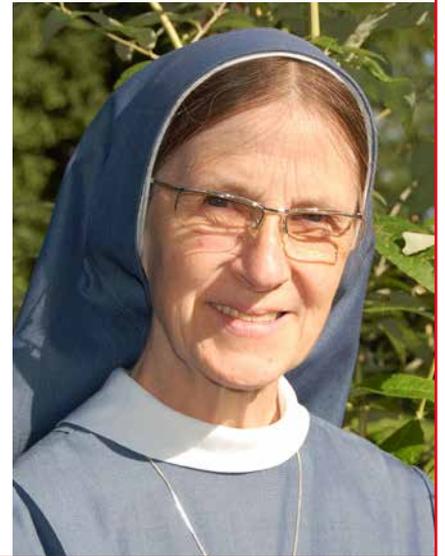
Sr. Ruth Kagerbauer SDS, Leiterin Kindergarten Mariazell (1984 – 2017)

Dieser Sommer 2017 hat für mich eine große Veränderung gebracht. Nach 33 Jahren als Leiterin im Kindergarten Mariazell lege ich diese Verantwortung in andere Hände und gehe in Pension.

Gerne schaue ich auf diese Jahre zurück. Es war mir immer ein großes Anliegen auf die jeweilige Situation der Kinder und Eltern einzugehen – in den Gesprächen, in meinem Tun und in meinem Beten – und dadurch zu vermitteln, dass wir für einander da sind und es einen Gott gibt, der unser aller Beschützer ist. Für mich ist die Erfahrung der Nähe Gottes und sein Mit-Uns-Sein ein großes Geschenk und ich freue mich, wenn andere Menschen ebenfalls diesen Schatz entdecken. In all den

Jahren meiner Arbeit als Kindergärtnerin habe ich den Kindern und Eltern von Gott erzählt – von seiner Hilfe, seiner Liebe und seiner Treue. Und so zählt es zu einem Höhepunkt meiner „Laufbahn“ als Kindergärtnerin, dass ich im letzten Jahr ein Kind zur Taufe begleiten durfte. Die Taufe wurde zu einem großen, freudigen Fest – und mit Begeisterung brachten die anderen Kinder ihre Taufkerzen mit und entzündeten sie an der Taufkerze des Mädchens.

In der Feier schwang etwas mit, was alle berührte. Ich glaube, es war genau das, was uns allen in der Taufe zugesagt ist: du bist Gottes geliebte Tochter, du bist Gottes geliebter Sohn. Das möchte ich als Salvatorianerin bezeugen – auch über die Arbeit im Kindergarten hinaus.



TIPPS & NEWS



Buchtipp von Sr. Brigitte Thalhammer SDS

Gustav Schörghofer: danke tausendmal.
Wie positives Denken und Dankbarkeit das Leben verändern.

Ein Buch, das von Inhalt und Form anspricht. Es lädt ein zum Innehalten, Wahrnehmen und Staunen.

Styria, Graz, 2011; € 16,99
ISBN-13: 978-3222133381n

Lobe und danke Gott oft,
wo du auch immer sein magst,
besonders wenn du die Werke
seiner Hände siehst,
wenn es nur in kurzen Affekten
und Worten geschieht



P. Franziskus Maria vom Kreuze Jordan, 1878, Geistliches Tagebuch I/98

AUSSTELLUNG



©Foto u. Bild: Sr. Heidrun Bauer SDS, 2016, DU führst mich hinaus ins WEITE (nach Psalm 18,20), 80 x 70 cm, Acryl-Mischtechnik auf Leinwand

unser GOTT geht alle Wege mit
Acrylbilder der Salvatorianerin Sr. Heidrun Bauer SDS
31. Oktober bis 30. November 2017
Lutherische Stadtkirche, 1010 Wien, Dorotheergasse 18

Die Bilder geben Einblick in gelebten Glauben. Kräftige Farben unterstreichen die Intensität von innerlichen Erfahrungen, wobei im Blattgold die Präsenz Gottes aufleuchtet. Wer sich voll und ganz auf das göttliche WORT Jesu Christi, auf SEINEN Leben spendenden GEIST einlässt, erfährt, dass sich vieles wandelt, weitet, heiler, ja heller wird. Klarheit, Ordnung, innerer Friede und Einsatzbereitschaft für „die gute Sache“ sind Früchte eines solchen Weges.

Vernissage: Dienstag, 31. Oktober 2017, 12.00 Uhr
im Anschluss an den Reformationsgottesdienst
Zu den Werken wird die Kunsthistorikerin Dr. Waltraud Schwarzhappel aus Wien sprechen.



>> Fortsetzung von Seite 1

bei uns im Wohnzimmer. Sie sitzt am Fußboden und ist gerade dabei, ihre Schuhe anzuziehen, was mit ihren zweieinhalb Jahren noch etwas beschwerlich ist. Zwischen den beiden entspinnt sich folgender Dialog:

„Hey Ivy, was machst du?“

„Muss Schuhe anziehen.“

„Komm, ich helfe dir.“

„Oh dankeschön, Neela!“

Die Unterhaltung ist so schön, weil sie so authentisch war. Ich glaube, die beiden haben gar nicht wahrgenommen, dass ich zuhöre. Und: Hilfsbereitschaft und Dankbarkeit sind für die beiden offenbar selbstverständlich. (Naja, ich gebe zu, ich habe auch schon Situationen zwischen den beiden belauscht, die genau das Gegenteil vermuten lassen. Aber ja auch der Umgang mit Meinungsverschiedenheiten gehört zur Persönlichkeitsentwicklung.)

Ein Gedanke lässt mich aber nicht los. Lässt sich Dankbarkeit nun „lernen“ oder nicht? Ich meine damit keine Regeln der Höflichkeit, sondern echte, verinnerlichte Dankbarkeit. In meiner Tätigkeit mit und für alte Menschen erlebe ich Personen, die echte Dankbarkeit ausstrahlen und meiner Erfahrung nach ist dies direkt mit Zufriedenheit verbunden. Und ich lerne Menschen kennen, die nicht anerkennen können, was sie Gutes haben, sondern vordergründig sehen, was ihnen fehlt, was andere im Gegensatz zu ihnen (mehr) haben bzw. zu haben scheinen. Was haben erstere richtiger bzw. anders gemacht als letztere? Ich erlebe jedenfalls, dass die Fähigkeit zur Dankbarkeit nicht zwangsläufig ursächlich mit den eigenen Lebenserfahrungen zusammenhängt. Oft sind gerade jene, die Schicksalsschläge erlebten und schwierige Wege gegangen sind dankbarer und damit zufriedener als andere. Also muss Dankbarkeit etwas mit der inneren Einstellung, der Herangehensweise und der Sichtweise zu tun haben.

Bruder David Steindl-Rast lehrt uns, auf den Augenblick zu achten. Er bezeichnet den gegenwärtigen Augenblick als das größte Geschenk. Um ihn erfahren zu können – um ihn praktisch nicht zu „verpassen“ – beschreibt er eine innere Haltung der Offenheit, des Staunens, des Ahnens als entscheidend. Dankbar sein können hat also ganz viel mit einer Achtsamkeit dafür zu tun, was einem geschenkt ist.

Und ein weiterer Aspekt erscheint mir wichtig: Dankbar sein können hat etwas damit zu tun, wem ich dankbar bin. Menschen in unserer westlichen Welt erachten Vieles von dem

was Steindl-Rast als den geschenkten Augenblick bezeichnet, als Selbstverständlichkeit. Es ist einfach da, es steht mir zu – wozu sollte ich dafür dankbar sein? Häufig unterliegen sie auch einem Phänomen, das in der Literatur als ein „fundamentaler Attributionsfehler“ bezeichnet wird. Gutes, Gelingen wird der eigenen Person zugeschrieben. Gründe für Schlechtes, weniger Gelingen, Schwieriges werden demgegenüber gerne in den Umständen gesucht. „Das Schicksal“ ist schuld, wenn etwas schief läuft. Und wenn etwas gut läuft, hat es sicher nur durch mein eigenes Zutun so gut geklappt. Wem also dankbar sein?

„Dankbarkeit ist kein Gefühl“, sagt Bruder David Steindl-Rast. „Dankbarkeit ist eine Haltung, ein tiefes Vertrauen ins Leben.“ In dieser Haltung der Offenheit und des Staunens, die er beschreibt, wird auch rasch klar, dass die Augenblicke, die uns geschenkt sind, keine menschlich geschaffenen Konstrukte sind, sondern das Geheimnis des Lebens in sich tragen.

Das Geheimnis des Lebens – oder anders: die Quelle des Lebens ist für uns heuer in Mater Salvatoris*) ein zentrales Thema. Unser „Wertjahr“ ist ihm gewidmet. Das bedeutet, dass unser „Schwungrad Salvatorianischer Spiritualität“ mit verschiedenen Impulsen die Mitarbeiter/innen dazu einlädt, sich mit diesem Thema auseinander zu setzen. Im Oktober gestaltet diese Arbeitsgruppe zum Beispiel einen Erfahrungsworkshop für Mitarbeiter/innen und Bewohner/innen, in dem auch der Salvatorianische Schrittweg in Mater Salvatoris eingebunden sein wird. Vielleicht inspiriert das besondere Ambiente des Schrittweges in unserer waldreichen Umgebung die Teilnehmer/innen, mit ihrer persönlichen Quelle des Lebens in Kontakt zu kommen.

Für viele Menschen ist wahrscheinlich ganz klar und wahr: Gott ist die Quelle allen Lebens. Für andere ist dieser Glaube jedoch nicht so einfach (be-)greifbar. Ich möchte Sie einladen,



© Sr. Daniela Eberle SDS

sich darauf einzulassen, zu erforschen, wo Ihre Lebensquellen liegen, woraus Sie Kraft schöpfen, woraus Sie existieren? Vielleicht kommen Sie dadurch dem Geheimnis des Lebens auf die Spur und werden offener für die Wahrnehmung jener geschenkten Augenblicke, die Bruder Steindl-Rast beschreibt.

So komme ich zu dem Schluss:

Wenn man Dankbarkeit nicht lernen kann, dann kann man Dankbarkeit auf jeden Fall üben.



• Claudia Hofmann, M.A.,
Heimleiterin und Geschäftsführerin in
*)Mater Salvatoris, Genesungs- Wohn- und
Pfleheim – eine Gemeinnützige GmbH der
Salvatorianerinnen in 2823 Pitten/NÖ

ÜBERBLICK

Veranstaltungskalender

Name der Veranstaltung	Termin	Ort
Oktober 2017		
Salvatorianische Gebetsuhr (weitere Termine: 9.11.; 7.12. 2017)	Donnerstag, 5.10.2017, 18:00 - 19:30 Uhr	Pfarrkirche St. Michael Michaelerplatz, 1010 Wien
Informationstag <i>Salvatorianische Spiritualität kennenlernen</i> Begleitung: Sr. Martina Winklehner SDS Sr. Erika Moser SDS	Samstag, 7.10.2017, 9:00 - 18:00 Uhr	Harrachstraße 5, 4020 Linz
Anmeldung bis eine Woche vor Veranstaltungsbeginn erbeten bei: martina.winklehner@salvatorianerinnen.at		
unser GOTT geht alle Wege mit <i>Ausstellung mit Acrylbildern von Sr. Heidrun Bauer SDS</i>	Vernissage: Dienstag, 31.10.2017 12.00 Uhr Ausstellung: 31.10. - 30.11.2017	Lutherische Stadtkirche Dorotheergasse 18, 1010 Wien
November 2017		
Missionsbazar	Donnerstag, 30.11. - Sonntag, 3.12.2017 täglich von 8:00 - 18:00 Uhr (sonntags: 9:30 - 16:00 Uhr)	Salvatorsaal Auhofstraße 189, 1130 Wien
Dezember 2017		
Ignatianische Einzelexerziten <i>Barfuß im Herzen</i> Begleitung: Sr. Melanie Wolfers SDS Clemens Blattert SJ	Beginn: Sonntag, 28.12.2017 18.00 Uhr Ende: Sonntag, 5.1.2018 9.00 Uhr	Haus Betanien Burgstraße 18, 92355 Velburg (Bayern)
Anmeldung: melanie.wolfers@salvatorianerinnen.at für junge Erwachsene bis 36 Jahre		

RÜCKBLICK

Gottes Liebe geht alle Wege mit!

Das ist die Erfahrung von Salvatorianerinnen, die ihr 50- bzw. 60-jähriges Professjubiläum gefeiert haben. Im Festgottesdienst am 13. August 2017 in Wien-Hacking wurde die Freude darüber deutlich. Der Zelebrant P. Josef Wonisch sds brachte es auf den Punkt: „Wir alle sind von Gott angesehen und geliebt.“ Sr. Deodata Krückl und Sr. Ernestine Bestandmann konnten leider aus gesundheitlichen Gründen nicht mit dabei sein – beim Feiern waren sie jedoch sehr präsent!



Von li-re: (Provinzleiterin Sr. Brigitte Thalhammer), Sr. Beatrix Gumpoltsberger, Sr. Ulrike Musick, Sr. Walpurga Maier, Sr. Judith Weinzerl, Sr. Stefanie Söllinger und Sr. Lucia Graf: 50-jähriges Professjubiläum
Vorne rechts: Sr. Wilbirg Heumel, Sr. Irmtraud Forster: 60-jähriges Professjubiläum

Gemeinsam gegen Menschenhandel

Elf Salvatorianerinnen aus 9 verschiedenen Ländern haben sich vom 3.-6. August 2017 in Wien getroffen, um zu beraten, wie sie einander im Einsatz gegen Menschenhandel besser unterstützen können. Die Wahrnehmung für dieses oft verborgene Leid ist gestiegen – und so wird auch Hilfe mehr und mehr möglich: vom Gespräch mit Betroffenen bis zum Schutzhilfshaus und professioneller Beratung.



© SDS

SDS FAMILIE

Pater Jordan Jubiläumsjahr



Am 8. September 1918 ist P. Franziskus Maria vom Kreuze Jordan gestorben. Sein Leben hat Spuren hinterlassen. An ihm wird deutlich, was Gott aus unserem Leben machen kann, wenn wir uns IHM ganz überlassen. Der Bub aus armen Verhältnissen wurde zum Ordensgründer. Seine Weise seine Gottesbeziehung zu gestalten, lebt in der Salvatorianischen Spiritualität weiter, von der sich auch heute viele Männer und Frauen, Priester und Laien angesprochen wissen. Wenn wir als salvatorianische Gemeinschaften nun auf den 100. Todestag von P. Jordan zugehen, dann feiern wir sein Leben und was durch ihn, und heute durch uns, in die Welt kommen will.

vertrauen
vernetzen
verkünden

Am 8. September 2017 haben wir den Auftakt dieses Jahres gefeiert – mit einem Festgottesdienst in St. Michael in Wien I. Der Vorsitzende der Superiorenkonferenz der männlichen Orden Österreichs, **Abtpräses Christian Haidinger** stand der Feier vor. Die Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs, **Sr. Beatrix Mayrhofer** beschenkte uns mit ihrer Außenperspektive auf P. Jordan ganz wunderbar. Musikalisch verwöhnte uns die Kantorei St. Martin aus Mistelbach. Das Feiern ging mit einer Agape im Hof des Salvatorianerkollegs St. Michael weiter. Es wurde auch erstmals die neue Broschüre präsentiert, in der zentrale Anliegen P. Jordans vorgestellt werden. Mitglieder aus den verschiedenen Zweigen der salvatorianischen Familie kommen darin mit ihrer Sichtweise ebenfalls zu Wort und unterstreichen dadurch die Bedeutung für uns heute.

Ein gelungener Auftakt in ein Jahr, das uns an unsere Wurzeln erinnert. Zugleich gilt es die Spiritualität P. Jordans – den menschenfreundlichen Gott in Jesus Christus, dem Heiland, zu verkünden – im Heute zu leben und inspiriert von seinem Glauben, seiner Weite und seinem Gottvertrauen Welt zu gestalten.

Wollen Sie LebensZeichen abonnieren?

LebensZeichen erscheint 4x/Jahr, ist kostenlos und kann jederzeit abonniert werden: lebenszeichen@salvatorianerinnen.at oder Sie rufen uns einfach an: +43/(0)1/87844 - 6310.

